

BERICHT DES DIREKTORS

Das DIJ blickt auf ein arbeitsreiches Jahr fröhlicher Wissenschaft zurück. Sowohl an dem alten Forschungsschwerpunkt über den demographischen Wandel als auch an dem neuen über *Glück und Unglück in Japan: Kontinuitäten und Diskontinuitäten* wurde intensiv gearbeitet, was sich in diversen Veranstaltungen und Veröffentlichungen niedergeschlagen hat. Entsprechend der Situation der beiden Schwerpunkte, deren erstgenannter in der Abschlussphase ist, während der letztgenannte sich noch im Aufbau befindet, sind Ergebnisse unserer Arbeit zum demographischen Wandel im Berichtszeitraum sichtbarer geworden als zum Glücksschwerpunkt. Was letzteren betrifft, konnten wir feststellen, dass dem Thema viel Interesse entgegengebracht wird. Weshalb sich das DIJ zu Zeiten großer Umwälzungen mit den Bedingungen der Lebenszufriedenheit der Japaner beschäftigt, leuchtet insbesondere Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern unmittelbar ein. Die Veränderungen, die wir beobachten, sind schnell und einschneidend und geben Anlass, daran zu zweifeln, dass Japan seinen hohen Lebensstandard langfristig wird aufrechterhalten können.

Der Bericht der vom französischen Präsidenten Sarkozy beauftragten Kommission zur Messung von Wirtschaftsleistung und sozialem Fortschritt, den Joseph E. Stiglitz, Amartya Sen und Jean Paul Fitoussi verfasst und kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt haben, steht mit der Wahl unseres Themas in keinem direkten Zusammenhang. Wir betrachten ihn aber als eine Bestätigung der Relevanz des Themas, bei dem es ebenso wie in diesem Bericht um den Zusammenhang von Wohlstand und Lebenszufriedenheit geht und darum, andere Maßstäbe neben dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts für das „gute Leben“ zu finden. In den modernen Industriegesellschaften, die nicht nur von den Auswüchsen des globalisierten Finanzmarkts, sondern von Überalterung, Stagnation und Umweltzerstörung bedroht sind wie nie zuvor, stellt sich diese Frage mit zunehmender Dringlichkeit. Ohne die Möglichkeiten eines kleinen Forschungsinstituts wie des DIJ zu überschätzen, halten wir es für eine lohnende Aufgabe, uns an der Untersuchung dieser Frage zu beteiligen. Das ist insbesondere darin begründet, dass Japan seinen eigenen Weg in die Moderne gegangen ist und auf dem Weg zu problematischen Errungen-



schaften schon weiter fortgeschritten ist als andere avancierte kapitalistische Demokratien.

IMPLODING POPULATIONS

Eine dieser Entwicklungen, die zugleich den Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen Forschungsschwerpunkt erkennen lässt, ist mit dem Stichwort „Entvölkerung“ gekennzeichnet. Entvölkerung als Ergebnis jahrzehntelangen Realwachstums und unbedingten Glaubens an Wachstum zeugt davon, dass die davon betroffenen Gesellschaften aus dem Gleichgewicht sind. Um die Ursachen und Folgen dieser Bevölkerungsdynamik besser zu verstehen und japanische und deutsche Wissenschaftler, die sich damit befassen, zusammenzubringen, hat das DIJ im Juni des Jahres unter Federführung von **Ralph Lützeler** eine große Konferenz veranstaltet. Sie hatte den Titel *Imploding Populations – Global and Local Challenges of Demographic Change*.

Es ist nur eine Generation her, dass die sog. Bevölkerungsexplosion als größte Herausforderung der Staatengemeinschaft und einzelner Staaten angesehen wurde. Japan gehörte dazu. Bis in die 1960er Jahre verfolgte die japanische Regierung eine Politik der Geburtenkontrolle und Familienplanung. Auf das starke Bevölkerungswachstum folgte jedoch keine Stabilisierung der Bevölkerung, sondern es kehrte sich recht abrupt in Bevölkerungsrückgang um. 2005 war die Bevölkerungsbilanz zum ersten Mal negativ, und von nun an stehen die Zeichen langfristig auf Schrumpfung. In Deutschland und einigen anderen europäischen Ländern ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Deshalb eignet sich das Thema gut für eine Tagung mit vergleichender Perspektive.

Um die vielschichtigen Ursachen und Folgen der einsetzenden Bevölkerungsimplosion zu diskutieren, haben wir Experten aus Japan, Deutschland und England eingeladen. Für die Hauptvorträge konnten wir eine Reihe führender Wissenschaftler gewinnen: Wolfgang Streeck, den Direktor des MPI für Gesellschaftsforschung Köln, Shigemi Kono, Doyen der japanischen Demographie, den stellvertretenden Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Soziale Sicherheit Shigesato Takahashi, Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, Sawako Shirahase, Professorin für Soziologie an der University of Tokyo und den Präsidenten der Japanischen Gesellschaft für Demographie Makoto Atoh. Die Tagung bot außerdem Gelegenheit, Ergebnisse der Projekte des DIJ-Schwerpunkts *Herausforderungen des demographischen Wandels* zu präsentieren.

Neun Projekte des Schwerpunkts wurden im Rahmen der Tagung vorgestellt, wobei jeweils die gleiche bzw. eine verwandte Thematik für Deutschland von einem geladenen Sprecher als Pendant behandelt wurde. So wurde bspw. der Zusammenhang von Fertilität und Kinderbetreuung für Japan von Barbara Holthus und für Deutschland von Karsten Hank, Universität Mannheim, behandelt. Dieses Format hat sich insofern bewährt, als dadurch sehr direkte Kontakte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit geschaffen wurden, was zwischenzeitlich bereits zu mehreren Einladungen an DIJ-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler geführt hat. Bei deutschen Wissenschaftlern Interesse für Japan zu wecken, gelingt nur über konkrete Forschungsprojekte, die Möglichkeiten der Zusammenarbeit beinhalten.

Insgesamt zeichneten die Beiträge der Konferenz ein facettenreiches Bild vom demographischen Wandel. Neben Risiken und Problemen, die im Diskurs über den demographischen Wandel aus guten Gründen dominieren, wurden auch Chancen aufgezeigt, etwa bei der Entwicklung neuer Produkte und Formen des Zusammenlebens. Klar wurde aber auch, dass es bei der Art des Wandels, seinen Ursachen ebenso wie seinen Auswirkungen deutliche Unterschiede nicht nur zwischen, sondern eben auch innerhalb beider Länder gibt. Lösungen sind auf der lokalen Ebene zu suchen.

Der Aufwand an Mitteln und persönlichem Einsatz aller Mitarbeiter/innen des DIJ für die Konferenz war beträchtlich, aber insgesamt lohnend. Es war die letzte große Tagung zum Schwerpunkt *Herausforderungen des demographischen Wandels*. Sie diente auch als Zusammenfassung unserer Arbeit und als Forum, dieselbe bekannt zu machen.

Das ist im Laufe der vier Jahre, die dieser Schwerpunkt das Geschehen im DIJ wesentlich bestimmt hat, über Fachkreise hinaus gelungen, was an Anfragen für Interviews, Vorträge und Expertengespräche abzulesen ist.

Dazu haben auch die anderen Tagungen beigetragen, die das DIJ während des Berichtszeitraums veranstaltet hat.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Fertility and Social Stratification

An erster Stelle ist da die internationale Tagung über Fertilität und soziale Schichtung zu nennen, die **Barbara Holthus** und **Axel Klein** organisiert haben (6./7. November 2008). Auf dieser Tagung wurden zwei Themen behandelt, die bisher vor allem unabhängig voneinander untersucht wurden, zwischen denen jedoch wichtige Zusammenhänge bestehen, die Fragen wie diese aufwerfen: Können sich Kinder in Zukunft nur noch die begüterteren Schichten leisten? Wie entwickelt sich die Kinderarmut in Industrieländern? Ist die in Japan und Deutschland zu beobachtende Öffnung der sozialen Schere Ursache oder Folge der niedrigen Geburtenrate oder handelt es sich um voneinander unabhängige Entwicklungen? Das sind komplexe Fragen, denen auch in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Um sie zu diskutieren, haben wir zu dieser zweitägigen Konferenz Wissenschaftler aus Japan, Deutschland und den USA eingeladen. Zur Eröffnung der Tagung sprach Frau Kuniko Inoguchi, Mitglied des Unterhauses und ehemalige Staatsministerin für Gleichstellung und Soziales, die sich des Themas aus der Sicht politischer Entscheidungsträger annahm.

Das wissenschaftliche Programm wurde von nicht weniger prominenten Sprechern bestritten. Die Soziologen Ulrich Mayer, Yale University, und Masahiro Yamada, Chuo University, der Ökonom Toshiaki Tachibanaki, Dōshisha University, der Pädagoge Toshihiko Hara, Sapporo City University, und die Politologin Patricia Boling, Purdue University, waren einige der bekannteren Referenten. Alle Teilnehmer dieser sehr intensiven Konferenz betonten die Wichtigkeit des synoptischen Ansatzes sowohl für das Verständnis des Geburtenrückgangs als auch für die Entwicklung politischer Gegenmaßnahmen. So wies etwa Tachibanaki darauf hin, dass sich die soziale Schere zunehmend öffne und immer mehr Japanerinnen und Japaner verarmten. Da der japanische Staat kein ausreichendes soziales Sicherheitsnetz bereitstelle, sei zu erwarten, dass die Geburtenrate in den unteren Einkommenschichten noch weiter falle. Wie die Entwicklung der „New Economy“ in Japan diesen Trend beschleunigt hat, erläuterte Masahiro Yamada. Die meisten Konferenzbeiträge bestätigten, dass sich die Probleme in Japan und Deutschland in ihren Auswirkungen zwar ähneln, die Hintergründe aber unterschiedlicher

Natur sind. Der Ländervergleich half, neue Perspektiven aufzuzeigen, die für die Untersuchung der Probleme unverzichtbar sind. Der Handlungsdruck wächst in beiden Ländern weiter.

Communication in Institutional Elderly Care

Eine weitere internationale Konferenz fand im Oktober 2009 zu dem Thema *Kommunikation in der Altenpflege* statt. Von **Peter Backhaus** ausgerichtet, befasste sie sich mit einem bisher wenig erforschten Thema, was von den Teilnehmern aus sechs Ländern sehr gewürdigt wurde. Es handelt sich hier um eine echte Forschungslücke, deren Bedeutung darauf beruht, dass die institutionelle Altenpflege in allen Industrieländern ein Wachstumsbereich ist. Wir sind Zeugen eines gesellschaftlichen Transformationsprozesses, der als wesentlichen Bestandteil die Verschiebung von Aufgaben aus dem privaten in den institutionellen Bereich beinhaltet. Altenpflege ist einer davon. Die Kommunikation in diesem Kontext ist von sehr spezieller Natur, die jedoch bisher aufgrund des schwierigen Zugangs zu Altenpflegeheimen wenig erforscht ist. Praktisch nirgends ist Kommunikation mit älteren Menschen Gegenstand der Ausbildung des Pflegepersonals, was von Praktikern als erheblicher Mangel empfunden wird.

Auf der Tagung wurden Fallstudien aus Japan, Neuseeland, den USA, Dänemark und den Niederlanden präsentiert. Trotz mancher kultureller Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern waren sich die Teilnehmer darin einig, dass viele der spezifischen Phänomene von Pflegekommunikation in allen vorgestellten Umgebungen in vergleichbarem Maße zu beobachten sind.

Dieser internationalen Tagung ging im April des Jahres ein kleinerer eintägiger Workshop zum gleichen Thema mit ausschließlich japanischen Teilnehmern voraus: *Iryō kaigo no genba ni okeru komyunikēshon: Fukushi gengogaku no kanten ni tatte [Kommunikation im japanischen Gesundheitswesen – Perspektiven der „Wohlfahrtslinguistik“]*

Auch sie betonten, dass sich an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft, Pflegepraxis und Sozialarbeit ein neues Forschungsfeld aufbaut und begrüßten die Initiative des DIJ, die Möglichkeit eines Informationsaustausches dazu zu schaffen. Begrüßt wurde zudem, dass wir zu diesem Zweck auf einen Begriff zurückgegriffen hatten, den vor rund 20 Jahren der japanische Dialektologe und Soziolinguist Munemasa Tokugawa geprägt hatte, nämlich 福祉言語学, „Wohlfahrtslinguistik“, eine angemessene Bezeichnung für dieses Forschungsgebiet.

Im Berichtszeitraum fanden außer den genannten noch eine Konferenz und sieben weitere Workshops statt:

Religious Organizations and the Politics of Happiness fand am 19.11.2009 in den Räumen des DIJ statt, organisiert von **Axel Klein**. Es ging dabei um die Arbeitsweise religiöser Organisationen und die Glücksvorstellungen, die sie vertreten und als Ziele in den politischen Diskurs einbringen. Die Leitfrage der Tagung war, wie religiöse Organisationen auf die Politik einwirken, durch Gründung oder Unterstützung einer Partei.

Kōreisha no kyōjū. Suminareta chiiki ni sumitsuzukeru tame ni: Kōreisha chintai jūtaku no baai [Wohnen im Alter: Mietwohnkonzepte im Quartier], organisiert von **Maren Godzik**. Da ältere Menschen als Folge des demographischen Wandels zunehmend nicht mehr im Kreise ihrer Familie leben, ist die Entwicklung neuer Wohnformen für Menschen, die pflegebedürftig werden oder sind, ein dringendes Anliegen. Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Praxis kamen am DIJ zusammen, um über diesbezügliche Fragen zu diskutieren.

Corporate Social Responsibility in Japan, organisiert in Zusammenarbeit mit TÜV Rheinland von **Florian Kohlbacher**. Behandelt wurde die Frage, in welchem Maße und wie CSR zur Geschäftsstrategie japanischer Unternehmen geworden ist und wie sie in diesem Bereich mit NGOs zusammenarbeiten.

Keine Zukunft für den ländlichen Raum? Strukturwandel und Handlungsoptionen in Japan und Deutschland, organisiert von **Volker Elis**. Neben einer ländervergleichenden Bestandsaufnahme zur Entwicklung der regionalen sozioökonomischen Disparitäten und zur Lage in der ländlichen Peripherie stand die Frage im Vordergrund, wie konventionelle raumplanerische Maßnahmen sich in der Praxis bewährt haben.

International Migration in Global Governance: A Japanese Perspective, organisiert von **Gabi Vogt**. In diesem Workshop ging es um die Zukunft der japanischen Immigrationspolitik, ein vor dem Hintergrund der demographischen Krise sehr brisantes Thema.

Frontline Innovations in Health and Social Services in Advanced Silver Societies, organisiert gemeinsam mit Finpro und Tohoku Fukushi University in Sendai von **Florian Kohlbacher**. Thema waren Innovationen im medizinischen und Langzeitpflegesektor.

Japan: Das Silbermarkt-Phänomen. Neue Chancen, große Herausforderungen, organisiert in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreis und dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin von **Florian Kohlbacher**. Ausgehend von der Beobachtung, dass immer mehr japanische Unternehmen den Seniorenmarkt für sich entdecken, wurde die Frage diskutiert, ob deutsche Unternehmen vom japanischen Silbermarkt lernen können. Japanexperten und erfahrene Unternehmer diskutierten in diesem praxisnahen Workshop über den Einfluss der alternden Gesellschaft auf die Strategie und das Geschäft in Japan.

Kōfuku no tsuikyū to jendā poritikusu / The Pursuit of Happiness and Gender Politics, organisiert von **Hiromi Tanaka**. Während die utilitaristische Ideologie vom Streben nach Glück gewöhnlich von einer Arbeitsteilung der Geschlechter nach dem Brotverdiener-/Hausfrau-Modell ausging, wurde in diesem Workshop der Zusammenhang zwischen Wohlfahrt und Gleichstellungspolitik beleuchtet. Das Impulsreferat über die feministische Perspektive für das „gute Leben“ hielt Ilse Lenz, Universität Bochum.

Alle diese Veranstaltungen waren für unser Forschungsprogramm gleichermaßen wichtig. Sie hatten ein Publikum teils geladener Gäste, teils solcher, die von der Veranstaltung erfahren hatten, ohne dass wir dafür geworben hatten. Auf der Homepage des DIJ sind sie dokumentiert.

Den Charakter einer Klausurtagung hatte der von **Carola Hommerich** organisierte Workshop „*Comparably Happy*“ – *Objective Precarity and Perception of Social Exclusion in Germany and Japan*. Dieser Workshop diente der Vorbereitung der Erhebung über soziale Exklusion, die wir inzwischen durchgeführt haben. Hauptgegenstand des Workshops war der von Frau Hommerich entworfene Fragebogen für die Enquete, der mit japanischen und deutschen Kollegen beraten wurde. Das schien nicht nur deshalb ratsam, um von erfahrenen Sozialwissenschaftlern überprüfen zu lassen, ob die gestellten Fragen inhaltlich und in der Formulierung sinnvoll und praktikabel waren, sondern auch, weil es uns gelungen war, sehr namhafte deutsche Kollegen dafür zu gewinnen, die gleiche Befragung in Deutschland durchzuführen.

Einen für beide Länder geeigneten Fragebogen zu erstellen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Um sie zu bewältigen, haben wir aus Deutschland die Kollegen Heinz Bude und Ernst-Dieter Lantermann, Universität Kassel, eingeladen und aus Japan Hiroshi Ishida, The University of Tokyo, Yoshimichi Sato, Tohoku University Sendai, Seiko Yamazaki, Dentsu Soken, Ryozo Yoshino, Institute of Statistical Mathematics, und Ulrich Möh-

wald, Chubu University. Damit war eine Gruppe ausgewiesener Experten empirischer Sozialforschung versammelt, die uns sachkundig berieten. Ihre Expertise hat uns nicht nur geholfen, Schwächen des Forschungsinstrumentums zu beseitigen, sondern uns auch darin bestätigt, dass eine Befragung, die den Zusammenhang zwischen objektiver Prekarität und subjektivem Exklusionsempfinden zum Gegenstand hat, sinnvoll und zum gegenwärtigen Zeitpunkt relevant ist. Dank der Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Kassel nimmt hier ein Projekt Gestalt an, das einen empirisch begründeten Ländervergleich zu einem in der heutigen durch zunehmende soziale Ungleichheit gekennzeichneten Zeit brennenden Thema möglich macht.

Wir hatten für unsere Tagungen und Workshops mehrere Mitveranstalter auf deutscher und japanischer Seite und genossen die Unterstützung diverser Förderorganisationen wie auch Firmen:

Japan Foundation
Konrad-Adenauer-Stiftung
Friedrich Ebert Stiftung
Fritz Thyssen Stiftung
Obayashi Zaidan
Allianz Life Insurance Japan Inc.
Asahi Medical Technologies Ltd.
Murata Science Foundation
TÜV Rheinland Japan Ltd.

STUDY GROUPS UND DIJ FORUM

Zu unseren Veranstaltungen gehörten wie immer auch die Study Groups zu Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur Japans, die alle monatlich stattfinden, wie auch unsere öffentlichen Vorträge in der Reihe **DIJ Forum**. Dass sich 4 der 10 Forumsvorträge der vergangenen 12 Monate dem Thema Glück widmeten, kam nicht dadurch zustande, dass wir die Sprecher dazu aufgefordert hätten, sondern vielmehr dadurch, dass sie von sich aus einen Zusammenhang zwischen ihrem Thema und unserem Forschungsschwerpunkt herstellten.

KOOPERATIONSABKOMMEN

Das DIJ hat im Berichtszeitraum sein Kooperationsabkommen mit dem White Rose East Asia Centre der Universities of Sheffield and Leeds wei-

ter mit Leben erfüllt. Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in Sheffield Blockseminare abzuhalten, was ihrer Karriere förderlich ist.

GAST DES DIREKTORS

Im Berichtszeitraum war für vier Wochen als Gast des Direktors Prof. Dr. Wolfgang Jagodzinski am DIJ. Er ist Forschungsprofessor an der Universität zu Köln und Direktor der GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. In dieser Eigenschaft berät er uns bei der Auswertung unserer Umfrage.

STIPENDIEN

Auch in diesem Jahr konnten wir unseren Stipendien-Titel voll ausschöpfen. Die Bewerberlage war gut. Die Stipendien wurden kompetitiv vergeben.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Die Publikationen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des DIJ im Berichtszeitraum sind auf den folgenden Seiten dokumentiert. Publiziert wird in drei Sprachen. Von den 115 Veröffentlichungen sind 52 auf Englisch, 47 auf Deutsch und 16 auf Japanisch. Die große Bedeutung des Englischen für den internationalen wissenschaftlichen Austausch steht im Zusammenhang der Arbeit des DIJ außer Frage. Sie wurde nicht zuletzt dadurch deutlich, dass die englischsprachige Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in den Organen des DIJ auch aus dem Kreise des wissenschaftlichen Beirats des DIJ gewünscht wurde. Dementsprechend erhält eine der Publikationen des DIJ ein neues Gesicht. Aus der Zeitschrift *Japanstudien* wird *Contemporary Japan*. Dieser Schritt ist auch darin begründet, dass die *Japanstudien* in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens nicht über zweistellige Abonnenten- und Verkaufszahlen hinausgekommen ist.

Tokio, Januar 2010

Florian Coulmas